



Osttirol besonders von Wolfspräsenz betroffen

Jahresbericht des Landes zeigt deutliche Zunahme von Wolfsnachweisen und Schäden an Nutztieren. Besonders betroffen ist der Bezirk Lienz.

Der Jahresbericht 2025 des Landes Tirol zu großen Beutegreifern zeigt eine stabile Almsituation, gleichzeitig aber einen deutlichen Anstieg bei Wolfsnachweisen und Schäden an Nutztieren. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 869 tote, verletzte oder vermisste Nutztiere im Zusammenhang mit großen Beutegreifern entschädigt. Im Jahr 2024 waren es noch 403 Tiere.

Besonders stark betroffen war erneut der Bezirk Lienz. Tirolweit wurden 86 Wolfsnachweise registriert, ein Großteil davon im Osttiroler Raum. Genetische Untersuchungen belegten mindestens 31 verschiedene Wolfseinzelschicksale – ein Zuwachs von rund 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Bis auf ein Tier stammten alle nachgewiesenen Wölfe aus der italienisch-alpinen Population.

Der Wolf war auch 2025 der mit Abstand wichtigste Schadensverursacher unter den großen

Beutegreifern.

Rund 84 Prozent der entschädigten toten Nutztiere sowie etwa 71 Prozent der als vermisst gemeldeten Tiere wurden ihm zugeordnet. Insgesamt wurden 232 tote und 419 vermisste Nutztiere dem Wolf angelastet. Die Zahl der entschädigten Wolfsrisse stieg damit gegenüber 2024 um rund 50 Prozent, jene der abgängigen Tiere sogar um knapp 140 Prozent.

Als Reaktion auf die zunehmenden Vorfälle erließ das Land Tirol im Berichtsjahr 27 Maßnahmenverordnungen für Risiko- oder Schädwölfe. Auf deren Grundlage wurden sechs Tiere



„Die Rückkehr großer Beutegreifer ist eine Realität, der wir uns stellen müssen.“

Philip Wohlgemuth

“

Landwirtschaftsreferent Josef Geisler sieht im konsequenten Monitoring und klaren rechtlichen Rahmenbedingungen die Grundlage für ein wirksames Wolfsmanagement. Dieses basiere auf genetischen Analysen, Wildkamerabildern und fachlichen Begutachtungen durch Amtstierärzte, Jagd-

entnommen – vier davon im Bezirk Lienz, je eines in den Bezirken Landeck und Imst. Im Vergleich dazu waren es 2024 lediglich zwei Entnahmen. Zusätzlich wurde im Bezirk Landeck eine Maßnahmenverordnung für einen Braunbären erlassen, die Vergrämung und Besenderung vorschah.

experten und Sachverständige.

Auch politisch sieht sich Tirol bestätigt. Landeshauptmann Anton Mattle verweist auf die Senkung des Schutzstatus des Wolfs auf europäischer Ebene. Seit März 2025 gilt der Wolf nicht mehr als „streng geschützt“, sondern als „geschützt“. Damit eröffnen sich für die Bundesländer zusätzliche Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Risiko- und Schädwölfen.

Für Entschädigungen und Futterkosten stellte das Land Tirol im vergangenen Jahr rund 243.000 Euro zur Verfügung. Gleichzeitig bereitet die Landesregierung eine Novelle des Jagdgesetzes vor. Ziel ist es, Entnahmen künftig schneller und unbürokratischer zu ermöglichen – etwa durch den Wegfall verpflichtender Verordnungen im Anlassfall und eine direkte Verständigung der zur Entnahme berechtigten Personen.